

# Von Fesseln befreit, spielt die Band auf

Das britisch-amerikanisch-französische Quartett von Alex Hitchcock spielt zum Saisonauftakt im Leeren Beutel

Von Michael Scheiner

**Regensburg.** Schaut man nur auf das Äußere der Alex Hitchcock Dream Band, wirkt sie nicht unbedingt progressiv: In der Traumbesetzung des jungen britischen Saxofonisten hat keine Musikerin Platz. Und bei den männlichen Musikschaffenden auf der Bühne ist nirgends auch nur ansatzweise ein elektronischer Klangerzeuger, ein Verfremdungsgerät oder gar ein ‚mitspielender‘ Computer zu sehen. Vom Flügel über den Kontrabass, das Tenorsaxofon bis zum reduziert gehaltenen Schlagzeug alles analoge, althergebrachte Instrumente. Auf denen spielen die vier Musiker einen mit zeitgemäßen Ausdrucksformen durchsetzten Modern Jazz. Letztlich spielen sie also



**Alex Hitchcock** und Bassist Orlando Le Fleming Foto: Scheiner

auch einen eher old fashioned Sound (wie es längst eingedeutscht heißt), der sich in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts entwickelt hat. Wer jetzt aber glaubt, Hitchcocks Band der Träume sei deshalb auch altmodisch, zieht sich einen dicken Schiefer ein.

Tatsächlich war der Auftritt beim Jazzclub im Leeren Beutel in der ersten Hälfte vor der Pause ziemlich uninspiriert. Das Quartett wirkte wie eingeschnürt von den Fesseln von Hitchcocks Kompositionen, die sie wie Perlen ohne Unterbrechung aneinander reihten. Da der Bandleader zudem auf Ansagen zu seiner Musik verzichtete, mussten sich die Zuhörenden ganz auf die Musik konzentrieren, ohne über Titel oder Hintergrund eines Stücks Anhaltspunkte zu haben, an denen man sich gedanklich abarbeiten hätte könne.

Aus dem von manchem als akademisch empfundenen Spiel löste sich anfänglich lediglich der exzellente Schlagzeuger Marc Michel. Mit seinem zurückgenommenen, den Rhythmus umspielenden Spiel

vorwiegend auf zischelnden Becken und der Snare gab er immer wieder Impulse. Erst nach der Pause konnte er damit das Feuer in der Band richtig anfachen. Vermutlich war die Stimmung in der Band bei ihren Tourauftakt und dem ersten Auftritt im Beutel noch etwas angespannt.

In der zweiten Hälfte agierten die Musiker viel freier, mit mehr Leidenschaft und zupackender Energie. Bei einem unbegleiteten Solo kam Hitchcocks eigene Virtuosität und Empfindsamkeit für feinste Stimmungen und Nuancen auf dem Tenor ganz wunderbar und besser als im ersten Set zum Ausdruck. Die anderen Musiker, Will Barry am Flügel und Orlando Le Fleming (der bereits mit Lorenz Kellhuber im Jazzclub gastierte) am akus-

tischen Bass, reagierten nun unmittelbarer und gelöster auf die stocktrockenen, knackigen Akzente Marc Michels.

Das Etikett Dream Band hat der in London aufgewachsene und aktuell in New York lebende Hitchcock auch für eine Reihe von Aufnahmen verwendet. Auf mehreren CDs hat er dafür verschiedene Traum-Besetzungen zusammengestellt, darunter die Cellistin und Sängerin Midori Jaeger, Chris Cheek und Jason Brown, der ebenfalls britische Pianocrack Kit Downes und die schwedische Singer-Songwriterin Liselotte Östblom. Stücke dieser Alben stellen das Quartett im Beutel vor.

Dominierten im ersten Set noch Sax und Piano als Soloinstrumente, konnten nach der Pause auch La Fleming mit seinem herrlich warmen Sound

und vor allem Michel ihre Klasse in unbegleiteten Improvisationen präsentieren. La Fleming, ein mit vielen stilistischen Wassern gewaschener hervorragender Timekeeper zeigte sich bei den manchmal etwas ausgewalzten Nummern aus dem „Dream Band“-Album als zuverlässiger Begleiter, der sparsam akzentuierte.

Stilistisch sind in Hitchcocks mal einfallsreich komplexen, mal einfacheren Stücken neben dem dominierenden Modern Jazz auch Elemente des Bop und Hardbop eingeflossen. Damit zeigt der Engländer eine starke Verbundenheit zur Jazztradition, ohne aktuelle Entwicklungen aus den Augen zu verlieren.

Ein überraschendes und im Detail interessantes Konzert zum Saisonauftakt.